

Nützliches aus Anderland

Wie man „Krise“ umscrabbelt - Experimente zum Nachmachen

Es ist nun genug über „die Krise“ gesagt worden. Die konkurrierenden Denk- und Sprechmuster sind:

restaurativ: das globale Wirtschaftssystem ist an sich in Ordnung, nur die (staatlich gesetzten und kontrollierten) Regeln müssen strenger sein.

liberativ: man muß den Mut haben, dem marktwirtschaftlichen System (ohne staatliche Interventionen) die Freiheit zu lassen, sich selbst zu reparieren.

autoritativ: der Kapitalismus hat abgewirtschaftet; staatliche Kontrolle und Aktivität auf selektiven Gebieten ist nötig.

depressiv: wir sind mit unserem System bei Tempo 200 nur noch 1 Meter vor der Betonmauer.

Es zählt aber nicht, was man meint und sagt, sondern nur, was man daraus macht. Dazu sollten die Gedanken im Kopf die Richtung wechseln.

1. Krisen und Katastrophen gibt es, weil wir sie so benennen.

2. Ereignisse, die den gleichmäßigen Fluss des Lebens aufwühlen, bringen Energie (Sauerstoff) ins Wasser (Wildwasser). Was wir mit der Energie machen, ist unsere Entscheidung.

Machen Sie für sich oder in Ihrem Unternehmen ein paar Experimente:

Verwenden Sie nicht mehr die Begriffe <Krise>, <Katastrophe> und ähnlich lautende Worte. Sprechen Sie stattdessen von >Aufgaben< und >Lösungen<.

Legen Sie aus den Buchstaben von „Krise“ oder „Katastrophe“ neue Worte.

Drehen Sie die Perspektive, indem Sie nicht mehr davon sprechen, was auf Sie zukommt, sondern sich darauf konzentrieren, worauf Sie zugehen wollen.

Achten Sie auf „Wildwasser“ in Ihrem Unternehmen und um es herum. Beobachten Sie, wohin das Wasser will und denken Sie darüber nach, wie Sie die Energie nutzen können.

Wenn Sie besondere Herausforderungen wollen, können Sie auch darüber nachdenken, wie Sie wie die Lachse „gegen den Strom“ schwimmen können.

Sagen Sie mir Bescheid, wenn Sie an der Quelle angekommen sind.